

Das Wissen

Von Beats und Bytes - Wie KI die Musikwelt revolutioniert

Von Fritz Espenlaub und Christian Schiffer

Sendung vom: Freitag, 20. Dezember 2024, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2024

Per Mausklick lassen sich mithilfe künstlicher Intelligenz in kurzer Zeit komplette Musikstücke generieren. Ist das alles nur geklaut, oder kann KI wirklich kreativ sein?

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Musik 01: KI-Song „Von Beats und Bytes“ Samba, anspielen und dann darüber:

Sprecherin:

Niemand singt in diesem Lied. Niemand spielt ein Instrument. Niemand hat es komponiert. Also, kein Mensch zumindest. Das Lied kommt von einer KI, per Knopfdruck in wenigen Sekunden. Und lässt sich beliebig neu erschaffen.

Musik 02: KI-Song „Von Beats und Bytes“ Rap

Sprecherin:

Als Rap-Song...

Musik 03: KI-Song „Von Beats und Bytes“ Heavy Metal

Sprecherin:

...oder als Heavy Metal Bombast-Hymne. Doch was bedeutet es für die Musikwelt, wenn sich Lieder, die in ein paar Sekunden von KI generiert werden, kaum mehr von menschlicher Kunst unterscheiden lassen? Wie verändert die neue Technologie die Arbeit von Muskschaffenden? Und: wie geht das alles weiter?

Zitator (Ansage):

„Von Beats und Bytes: Wie KI die Musikwelt revolutioniert“ – von Fritz Espenlaub und Christian Schiffer.

O-Ton 01 Brenda Blitz, Musikerin, Berlin:

Also ich würde sagen, das ist schon mal gut, generiere ein Lied im Stil von Brenda Blitz. Komma. Dann würde ich sagen, gib mal das Wort Darkwave ein. Das ist so das Genre, aus dem ich mich voll gerne bediene. Und dann vielleicht nochmal ein Komma und dann Neue Deutsche Welle Text, wenn man das so schreiben kann.

Musik 04: setzt ein (Teil der OT-Atmo)

O-Ton 02 Brenda Blitz:

Ich bin so gespannt auf die Stimme.

Musik 04: Tanz im Schatten, Suno

O-Ton 03 Brenda Blitz:

Also ich muss ... ich unterscheide grad zwei Sachen. Ich finde das Instrumentale könnte...Also das bedient schon so Darkwave und auch Synth-Pop, finde ich. Aber die Stimme die macht das halt schon so fast rockig und sehr düster. Also das ist auch eine Männerstimme von der ich total überrascht bin. (...) Also, ich hoffe, wie gesagt, nicht, dass das sozusagen der Kern meiner Arbeit für Suno ist, sondern es einfach daran liegt, dass Brenda Blitz noch nicht so oft genutzt wurde.

Sprecherin:

In Wirklichkeit klingen die Lieder, mit denen die Berliner Retro Pop Newcomerin Brenda Blitz die Bühnen des Landes erobern will, ein bisschen anders.

Musik 05: Nichts Mehr Sein, Brenda Blitz**Sprecherin:**

Die KI-Tools, die menschengemachter Musik wie der von Brenda jetzt Konkurrenz machen, haben Namen wie Suno oder Udio. Es handelt sich um Computerprogramme, in denen Algorithmen scheinbar wie aus dem Nichts Klänge und Rhythmen erschaffen. Dafür haben sie Millionen von Liedern analysiert und unzählige statistische Zusammenhänge in den digitalisierten Klangwellen erkannt: Sie wissen, wie ein Gangsterrapper klingt, welche Instrumente an welcher Stelle bei einem Schlager einsetzen, wie sich eine Frauenstimme anhört, wenn sie Powermetal singt, oder mit welchem Tempo die Bässe bei einem Technosong wummern. Milliarden solcher Zusammenhänge wandeln die Programme in kleine Datenpäckchen um – Nullen und Einsen, aus denen die KI dann so ziemlich jeden Song baut, den man sich wünscht. Ein Befehl genügt: Der sogenannte Prompt wird eingetippt in ein schlichtes Textfeld. Dabei kann man der KI eigene Songtexte zum Vertonen mitliefern – oder sich mit nur wenigen Stichworten, etwa Genre und Thema, ein komplett fertiges Lied erstellen lassen, Lyrics inklusive. Und die sind manchmal gar nicht so schlecht, wie unser Experiment mit New Wave Musikerin Brenda Blitz zeigt:

Musik 06: Sprung im Glas, Suno**O-Ton 04 Brenda Blitz:**

Also ich muss da direkt kurz was dazu loswerden ich finde den Titel gut, Sprung im Glas, der hätte wirklich von mir sein können, sag ich ehrlich, und jede Wunde wird zum Text, schon auch eine coole Line, wenn man drumherum schreibt auf jeden Fall. Cool, also und die poppigen Hooks und so, also es ist wirklich Wahnsinn. Ich find es voll beeindruckend, das es geht.

Sprecherin:

Als die amerikanische Sängerin Taryn Southern 2018 ein Album veröffentlicht, in dem sie zu KI-generierten Instrumentals singt, wundern sich manche Zeitungen noch, dass das Lied dann doch wie ein stinknormaler Popsong klingt und nicht etwa wie der piepende Star Wars Roboter R2D2. Southern's KI-Album kriegt ein bisschen Aufmerksamkeit – bleibt aber lange Zeit ein vereinzelt Beispiel für KI-generierte Musik als futuristisches Avantgarde-Projekt.

Das ändert sich, als im Dezember 2023 das KI-Startup Suno seinen gleichnamigen Song-Generator veröffentlicht – dicht gefolgt vom Konkurrenten Udio, der ein paar Monate später an den Start geht, gefolgt von zahlreichen weiteren Firmen. Der KI-Hype im Silicon Valley ist auf dem Höhepunkt, die Start-ups können sich kaum retten vor Investments – und vor Nutzern. 12 Millionen sollen es allein auf Suno sein. Die allermeisten davon dürften weniger aufgrund professioneller Musik-Ambitionen auf der Seite sein, sondern eher aus Spaß daran, mal eben ein bisschen Musik zu erschaffen, für Geburtstagswünsche in Songform oder andere Scherze im

Freundeskreis. Doch manch einer arbeitet schon daran, mit Suno und Co eine komplette Musikkarriere zu starten.

O-Ton 05 Andreas Naeve:

Ja, also ich bin der Andreas. Und bin eigentlich ein Texter. Ich schreibe Texte, ich kann nicht singen, ich kann kein Instrument spielen und irgendwie müssen meine Texte vertont werden und dafür benutze ich halt KI.

Sprecherin:

Andreas Naeve arbeitet eigentlich an einer Autobahntankstelle in Schleswig-Holstein. Mit KI-Musik hat er vor knapp eineinhalb Jahren angefangen. Die Arbeit mit der Technologie läuft dabei nicht immer geradlinig ab.

O-Ton 06 Andreas Naeve:

Also ich fange an, ich habe den Text und ich habe eine Idee, in welchem Stil ich das ungefähr haben möchte. Und dann gebe ich halt ein Prompt ein und dann erzeugt die KI die Musik. Manchmal hast du Glück und das erste Lied was rauskommt ist toll, ist supergeil, kannst du sofort benutzen. Manchmal hast du aber auch 98% Ausschuss, der nicht zu gebrauchen ist. Oder es fängt supertoll an und dann fängt die KI an, das total zu verwursten, dass sich die Melodie nicht mehr gut anhört oder ganz oft wird der Gesang dann immer schlimmer und schlechter und schlechter. Oder es hört sich ganz gut an und nach einer Minute 26 ist Schluss, hat die KI aufgehört.

Sprecherin:

Trotz derartiger Schwierigkeiten: Für Andreas, der von sich sagt, dass er nicht singen und kein Instrument spielen kann, ist KI genau das: ein Musik-Instrument. Ein Hilfsmittel, das ihm erlaubt, selbst künstlerisch kreativ zu werden und seine Ideen Realität werden zu lassen.

O-Ton 07 Andreas Naeve:

Ich hatte so die Vision, was passiert, wenn sich der Romanautor Douglas Adams, den ich sehr verehere, mit den Pet Shop Boys treffen würde? Wenn die im Pub sitzen, ein paar Bierchen trinken und dann auf die Idee kommen, warum machen wir nicht mal ein Weihnachtslied? Wir beschäftigen uns mit Weihnachten. Das war so meine Ausgangsidee Und dann kamen paar komische Lieder dabei raus.

Musik 07: (Fade in unter OT 07), *Santa's Improbability Drive*

Sprecherin:

Unter verschiedenen Künstlernamen – Anadis, Milliways Groove Collective, oder Jeremy Oyster – veröffentlicht Andreas seine Lieder auf allen großen Musikplattformen im Internet. Weil man Lieder nicht privat auf Spotify oder Youtube Music veröffentlichen kann, muss Andreas deshalb mit einem Distributor zusammenarbeiten, der von den Plattformen anerkannt ist und dort den Vertrieb übernimmt. Sein Distributor sei einer der größten in Deutschland, sagt Andreas. Seine Musik als KI-generiert markieren, könne er bisher aber nicht.

O-Ton 08 Andreas Naeve:

Du kannst es auch nicht angeben. Das ist, finde ich... Für mich persönlich ist das ein bisschen blöd, weil ich muss tatsächlich, wenn ich jetzt die Sachen hochlade, muss ich angeben, wer ist der Texter, wer hat die Musik geschrieben. Und ich muss, weil ich keine andere Wahl habe, tatsächlich auch mit angeben, dass die Musik von mir stammt, dass ich sie geschrieben habe.

Sprecherin:

Rechtlich wähnt sich Andreas auf der sicheren Seite. LoudMe, das KI-Tool, das Andreas benutzt, versichert seinen Nutzern explizit, dass diese sich keinen Kopf um das Urheberrecht machen müssen. Die Musik sei zu 100% frei von jeglichen Copyright-Problemen, steht auf der Website des Anbieters. Andere Tools wie Suno oder Udio machen ihren Nutzern ähnliche Versprechen.

Andreas ist nicht der Einzige, der KI-generierte Lieder auf Spotify, Apple Music oder Youtube veröffentlicht. Auf den Plattformen finden sich zahlreiche Lieder, die mal mehr und mal weniger offensichtlich mit Hilfe künstlicher Intelligenz entstanden sind – und millionenfach gehört werden. Abrufzahlen, für die der schwedische Streaming-Gigant sonst zehntausende Euro an menschliche Interpreten überweisen würde.

Musik-Trenner**Sprecherin:**

KI kann also auf Knopfdruck Musik generieren, das ist verblüffend und praktisch für all diejenigen, die die Familie oder den Partner mit einer kleinen Powerballade aus der Maschine überraschen wollen. Und zugleich wird einem auch mulmig dabei. Wird Musik dadurch entwertet? Was passiert mit Menschen, die bisher davon gelebt haben, Fahrstuhlmusik zu komponieren oder Jingles für Podcasts. Und dann ist da noch eine Frage: Ist die KI wirklich so kreativ? Oder ist sie nur wie eine Heavy Metal-Schülerband, die irgendwie ihren Idolen nacheifert und aus bestehenden Fragmenten von Iron Maiden, Metallica und Manowar etwas Neues zusammenpanscht? Klar ist: Die KI wurde an Millionen Songs trainiert, die von Menschen erschaffen wurden. Ohne diese Songs wüsste sie nicht, was Heavy Metal ist oder HipHop oder Afrobeat. Ohne die menschliche Vorarbeit würde eine KI keinen einzigen Ton herausbekommen. Und daran stören sich viele Musiker und vor allem die Musik-Industrie.

O-Ton 09 Mitch Glazier, RIAA:

I have used AI music generators like Suno and Udio. I've experimented with them to see what they can do, and I remember the first time I used a very simple prompt, uh, just a country song about the simple life.

Zitator (Voiceover):

Ich habe schon KI-Musikgeneratoren wie Suno und Udio ausprobiert. Ich habe ein bisschen herumexperimentiert, um zu sehen, was sie können. Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich einen sehr einfachen Prompt verwendet habe, um mir einen Countrysong über das einfache Leben zu generieren.

Sprecherin:

Das ist Mitch Glazier, Chef der RIAA der Recording Industry Association of America. Seit dem Jahr 2000 ist er bei der Organisation, die in den USA die Unternehmen aus der Musikindustrie vertritt. Glazier hat also schon viel in Sachen Musik und Urheberrecht erlebt, etwa das Aufkommen von Musiktäuschbörsen wie Napster. Aber als er das erste Mal einen KI-Musikgenerator verwendet und sich einen Country-Song ausspucken lässt, ist er beeindruckt – und zugleich geschockt.

O-Ton 10 Mitch Glazier:

I just wanted to see what it would do with that very, very simple prompt. And it spit out a song. And I remember thinking, wow, that sounds just like a Russell Dickerson song, who's a country artist in the US. And it made me realize that they have copied every single song that artists have made in the US and around the world, and they've taken those catalogs for their own benefit and manufactured something that's not authentic, but is similar to what those artists have created, copying their genius and spitting it out in a way that's very generic.

Zitator (Voiceover):

Ich wollte nur sehen, was es mit diesem sehr, sehr einfachen Prompt machen würde. Und dann hat die KI einen Song ausgespuckt. Und ich dachte: wow, das klingt genau wie ein Lied von Russell Dickerson, einem Country-Künstler aus den USA! Und da wurde mir klar, dass diese Firmen jeden einzelnen Song kopiert haben, den Künstler in den USA und auf der ganzen Welt gemacht haben. Und dass sie mit diesen Katalogen etwas produzieren, das nicht authentisch ist, sondern dem ähnelt, was diese Künstler geschaffen haben. Sie haben deren Genialität kopiert und auf eine sehr generische Art und Weise ausgespuckt.

Sprecherin:

Im Sommer 2024 verklagt die RIAA die Firmen hinter den KI-Musikplattformen Suno und Udio. 150.000 Dollar fordert man pro Urheberrechtsverletzung – was zu einer Milliarden-Summe anwachsen kann. Mitch Glazier und die RIAA lassen sich bei ihrer Klage nicht auf philosophische Debatten ein, ob das, was die KI da an Musik ausspuckt, eine neue Kreation ist oder doch nur abgekupfert. Ihr Angriffspunkt ist ein anderer, sie setzen beim Training der Generatoren an.

O-Ton 11 Mitch Glazier:

Our lawsuit is aimed at the training of AI music generators, and it's based on the inputs, because they have reproduced music from artists without permission and violation of their copyrights in order to create that model. It's that reproduction in order to create that AI model that is the infringement. While the output takes different pieces and patterns from that music to create something different, using it in the first place to create that model is illegal. Especially when they're trying to make a profit by using it to create other music and charge for it. It violates it in two ways. The purpose and character of what they're doing is to basically make money for their business.

Zitator (Voiceover):

Unsere Klage richtet sich gegen das Training von KI-Musikgeneratoren, und sie basiert auf den Eingaben, weil sie Musik von Künstlern ohne Erlaubnis und unter Verletzung ihrer Urheberrechte reproduziert haben, um dieses Modell zu erstellen.

Diese Vervielfältigung zur Erstellung des KI-Modells stellt die Rechtsverletzung dar. Zwar werden bei der Ausgabe verschiedene Stücke und Muster aus dieser Musik verwendet, um etwas anderes zu schaffen, aber die Verwendung der Musik zur Erstellung des Modells ist illegal. Vor allem dann, wenn sie versuchen, daraus Profit zu schlagen, indem sie damit andere Musik erstellen und dafür Geld verlangen.

Sprecherin:

Suno und Udio berufen sich auf das Prinzip des "Fair Use", eine Regelung im US-amerikanischen Urheberrecht, die unter bestimmten Bedingungen die Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke ohne ausdrückliche Genehmigung erlaubt. Es bleibt abzuwarten, wie die Gerichte entscheiden, aber klar ist schon jetzt: Diese Klage könnte ein Präzedenzfall sein und darüber entscheiden, was man im KI-Zeitalter darf – und was nicht.

Popstars wie Billie Eilish oder Nicki Minaj sind zumindest alarmiert und haben mit über 200 anderen Künstlern Anfang April einen offenen Brief geschrieben. Sie sehen ihre Persönlichkeitsrechte verletzt, weil die KI-generierten Songs bisweilen so klingen wie ihre Musik. Die KI-Generatoren lassen zwar Prompts, wie „schreibe einen Song im Stil von Die Ärzte“ nicht zu. Aber wenn man es eingibt kommt trotzdem bisweilen etwas heraus, das genau so klingt, wie, nun ja, Die Ärzte.

Musik 08: Die Ärzte Udio

Sprecherin:

In Deutschland hat die GEMA im September 2024 ein Lizenzmodell für generative künstliche Intelligenz vorgestellt – als erste Verwertungsgesellschaft weltweit. Ziel ist die faire Beteiligung der Musikschaaffenden, wenn ihre Werke beim Training der Systeme, bei der Generierung neuer KI-Songs oder als Teil von KI-generierten Musikinhalten weiterverwendet werden, sagt Christina von Gemmingen-Hornberg, die bei der GEMA für den Bereich der Lizenzierung Sendung Online verantwortlich ist.

O-Ton 12 Christina von Gemmingen-Hornberg, Gema:

Also man kann es vielleicht so beschreiben, wenn man ein Bild bemühen will, dass die Kerze von zwei Seiten brennt. Also auf der einen Seite wird um diese Modelle die sie nannten, Suno Udio, wie sie alle heißen oder auch die dahinter liegenden Foundation Models nennt man die, werden Musikwerke verwendet um die zu trainieren. Und dafür bekommen die Urheber bislang kein Geld. Also es gibt keine Lizenzierungen bislang und auch diese Anbieter sind nicht proaktiv auf Verwertungsgesellschaften zugegangen. Auf der anderen Seite brennt die Kerze dort, um beim Bild zu bleiben, wo diese Musik, die dann AI generiert ist und deren Basis ja die Werke der Kreativschaffenden sind, im ersten Schritt, ohne dass daran wiederum auch die ursprünglich Kreativen beteiligt werden. Das heißt, wir stellen uns vor, im ersten Schritt eine Vergütung für das Training mit den Inhalten und auf der anderen Seite einen Ausgleich für diese Folgenutzungen, wo ja diese Kreativität weiter drinsteckt.

Sprecherin:

Sowohl bei der Klage der RIAA als auch bei dem Vorstoß der Gema geht es also um die Frage, wie das Verhältnis zwischen Kreativität des Menschen und der Maschine austariert sein soll.

O-Ton 13 Dorothea Winter, Philosophin:

Mein Name ist Dorothea Winter. Ich bin Philosophin und Autorin. Ich forsche zu allen Themen, die irgendwie mit Digitalisierung und KI zu tun haben. Aus philosophischer Sicht, das heißt zu Fragen der Ethik, aber auch zu Fragen der Demokratietheorie und was heute für uns besonders wichtig ist zu Fragen der Ästhetik und Kultur.

Sprecherin:

Eine Frage, mit der sich Dorothea Winter beschäftigt, unter anderem in ihrem Buch „KI, Kunst und Kitsch – Ein philosophischer Aufreger.“ Dass es diese Musik-Generatoren gibt, hält sie prinzipiell für eine gute Sache.

O-Ton 14 Dorothea Winter:

Erstmal sollte man das doch gut finden, wenn mehr Menschen die Möglichkeit haben, auf einmal selbst MusikerIn zu werden. Heutzutage ist es ja ein sehr elitäres Business eigentlich. Das heißt, nur sehr wenige Menschen haben überhaupt die Möglichkeit, die zeitlichen Ressourcen, die finanziellen Ressourcen, aber auch überhaupt den Zugang dazu, MusikerIn zu werden. Und da könnte zum Beispiel KI dazu beitragen, dass eben mehr Menschen die Möglichkeit haben werden, Musik zu schaffen.

Sprecherin:

Um ein erfolgreicher Musiker zu werden, ist die Fähigkeit, ein Instrument virtuos spielen zu können, längst nicht mehr so wichtig, wie vor ein paar Jahrzehnten - Synthesizern, Sampling-Technologie und moderner Musik-Software sei Dank. KI führt diesen Trend nun noch konsequenter fort: Wer keine Querflöte spielen kann, kann seine Idee für ein elegisches Querflöten-Stück mit Falsett-Gesang trotzdem bald Wirklichkeit werden lassen. Die neuen Möglichkeiten haben also etwas Egalitäres an sich. Dass deswegen bald Musiker überflüssig werden könnten, glaubt Dorothea Winter nicht.

O-Ton 15 Dorothea Winter:

Ich glaube, es wird viele Use Cases geben, wo eben KI-Systeme eingesetzt werden, das völlig okay ist. Das heißt, wenn zum Beispiel ein Schüler in Podcasts entsteht und dafür ein kleiner Jingle gebraucht wird oder so Hintergrundmusik, dann machen die das vielleicht einfach selbst. Das ist aber auf jeden Fall davon zu trennen von eben der in Anführungszeichen wahren Kunst, um das mal so überhöht auszudrücken. Das heißt also, die Stücke, die Werke und auch die Künstlerinnen, die wirklichen Anspruch haben, die eben was besser machen als andere, was Neues machen als andere auch mit Normen brechen. Und die werden immer weiterhin menschlich sein müssen. Das können wir nicht auf irgendeine Arten von Maschinen auslagern. Und das Wichtige, das wollen wir auch nicht. Alles noch so Perfekte, maschinell generierte ist völlig in Ordnung. Aber gerade bei der Kunst, auch bei der Musik, da möchte ich ja auch menschliche Imperfekte sehen, hören oder wahrnehmen und eben nicht nur irgendwas zufällig Generiertes.

Sprecherin:

Es ist kaum vorstellbar, dass eine KI Live-Konzerte in vollen Fußball-Arenen gibt, weil genau darum geht es ja: Das Rohe zu hören, das Imperfekte, das improvisierte. Das kurze Gitarrenriff, das entgleitet. Die Drums, die hinterherhinken. Der Sänger, der ohne Autotune an den hohen Tönen scheitert. Und doch gibt es sie natürlich, Musik, die perfekt klingt und dafür gemacht ist, in Perfektion vorgetragen zu werden.

Atmo: Herbst 2024, in den Proberäumen der Münchner Symphoniker.**O-Ton 16 Mario Kaminski, Münchner Symphoniker + Autor:**

Autor: Darf ich dich kurz fragen, hast du gerade so Sprechübungen gemacht, oder was war das? **Kaminski:** Nein habe mir den Rhythmus nochmal vorgesungen.

Autor: Ah, okay. Welches Instrument spielst du? **Kaminski:** Englischhorn. Da ist ein kleines Solo drin in der einen Nummer und da habe ich mir einfach so im Geist, man muss es nicht immer spielen, das ist einfach, man kann es spielen, aber man kann es natürlich auch im Geiste mal durchgehen. (..) Ja, also speziell bei moderner Musik, die ich nicht kenne. Das ist ja ein Stück, was für uns total unbekannt ist.

O-Ton 17 Mario Kaminski, Münchner Symphoniker:

Mario Kaminski ist mein Name und ich bin jetzt seit 38 Jahren in diesem Orchester und höre im Mai nächsten Jahres auf. Das heißt, ich muss aufhören. Ich gehe in Rente.

Musik 09: Twin Paradox**Sprecherin:**

Bei dem unbekanntem Stück, das der Englisch-Horn-Veteran probt, handelt es sich um The Twin Paradox. Der Titel ist inspiriert von Einsteins Relativitätstheorie und spielt auf das berühmte Zwillings-Paradoxon an: Zwei Zwillinge, die sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten durch das Universum bewegen, erleben die Zeit unterschiedlich. „Diese faszinierende Idee der Zeitdilatation wird in Musik übersetzt“ heißt es im Ankündigungstext der Münchner Symphoniker. Und weiter: „Durch die gleichzeitige Verwendung unterschiedlicher Tempi und mikrotonaler Verschiebungen spiegelt die Komposition die unterschiedlichen Erfahrungen der Zwillinge wider.“ Das Besondere: Die unterschiedlichen Tempi und mikrotonalen Verschiebungen sind mit Hilfe von KI entstanden, genauer: Mit Hilfe der Google KI Gemini.

O-Ton 18 Mario Kaminski + Autor:

Autor: Fühlt es sich anders an, wenn es KI-generierte Musik ist, die man spielt, als normale? Ist es denn KI, diese Musik? **Kaminski:** Nee, es fühlt sich schon so an, als wäre es Ja, von ganz normalen Komponisten

Musik 10: Twin Paradox**Sprecherin:**

Und das ist auch nicht ganz falsch. Denn anders als bei Udio oder Suno wurden das majestätische Tuba-Crescendo, die danach einsetzenden Klarinetten und der dann

vor sich hin kaskadierende Klangteppich aus Triangeln, Streichern und Blechblasinstrumenten wirklich von „ganz normalen Komponisten“ komponiert – allerdings in Zusammenarbeit mit KI. Einer der beiden Schöpfer des Stücks in fünf Sätzen ist der Cellist Jakob Haas:

O-Ton 19 Jakob Haas, Münchner Symphoniker:

Das heißt, es war wirklich ein Dialog, in dem wir über wichtige musikalische Elemente wie Melodien, Rhythmen, Harmonik, aber auch tatsächlich Programmatik, Instrumentierung und dem grundsätzlichen Abbau des Stückes diskutiert haben und uns in einem sehr langen und ausführlichen Austausch verständigt haben über einen gemeinsamen Kompositionsprozess. Und dann tatsächlich auch über ein finales Stück.

Sprecherin:

12.000 Zeilen an Prompts gab Florian Hass in das Modell ein, um aus ihm die virtuosesten Tonfolgen und wohlklingendsten Melodien herauszukitzeln. Aus dem Komponisten wurde so eine Art Prompt-Flüsterer, also jemand, der in der Lage ist, die KI dazu zu bringen, ihr gesamtes kreatives Potenzial zu entfalten. Das ist wichtig, denn ohne menschliche Anleitung, komponieren KIs eher schlecht, zu diesem Ergebnis kommt zumindest eine Studie der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover aus dem November 2024. Eine Arbeitsgruppe legte die Kompositionen zweier KI-Systeme und die menschlicher Komponisten 71 Zuhörern vor. Das Ergebnis: Die menschlichen Kompositionen schnitten durch die Bank besser ab. Die Zukunft liegt also möglicherweise gar nicht im kreativen Eigenbrötlertum von Maschinen, sondern in der schöpferischen Kooperation von KI und Mensch. Denn dann wird es magisch.

O-Ton 20 Jakob Haas:

Und ich habe dann die Story zum Twin Paradox, also die, die sozusagen die Grundlage dieses Gedankenexperiments an Gemini gegeben und was dann an Umsetzungsvorschlägen kam, wie man dieses Paradox zum Klingen bringen könnte. Das fand ich wirklich extrem spannend und es waren auch Dinge, auf die ich selber nie gekommen wäre. Und da hatte ich das erste Mal das Gefühl Wow! Also hier kriege ich wirklich einen Impuls, der mich in meinem Schaffen echt bereichert.

Sprecherin:

Und so könnte KI sogar dazu beitragen, neue, innovative, noch nie gehörte Musik zu erschaffen – und möglicherweise sogar ganz neue Musik-Genres. Denn für den Menschen ist KI ein nützliches Werkzeug. Umgekehrt ist aber auch die schlaueste und kreativste KI nichts ohne den Menschen, sagt die Philosophin Dorothea Winter.

O-Ton 21 Dorothea Winter:

Aus sich selbst heraus wird kein KI-System jemals irgendeine Art von neuer Musikrichtung, neuer Musik Art hervorbringen? Das heißt, es braucht immer weiterhin den Menschen, die menschlichen Musikerinnen, die eben sagen KI, mach mal KI, tu mal das oder tu mal dies! Aber wo KI auf jeden Fall helfen kann, ist, dass eben neue Genres entstehen, neue Arten entstehen, die bisher ohne KI einfach noch nicht möglich waren.

Sprecherin:

Aber ist dieses Neue, was dann entsteht, eigentlich auch Kunst? Viele Kritiker der neuen Technologie sagen: Nein. Zu wenig menschliche Leistung stecke in einem KI-Lied, das sich jedermann mal eben in ein paar Sekunden mit einem kurzen Prompt-Befehl aus der KI-Blechdose ziehen kann. KI-Musiker Andreas Naeve, der Tankstellenwart aus Schleswig-Holstein, kennt die Kritik. Er sieht die Debatte entspannt.

O-Ton 22 Andreas Naeve:

Also für mich ist die KI ein Werkzeug. Es ist ein Werkzeug, um kreativ zu werden. Und die Debatte, die wir da haben, ist das Kunst, ist das keine Kunst und so, die hatten wir schon tausendmal davor. Die hatten wir, als die ersten elektronischen Geräte gekommen sind. Die hatten wir, als von analog auf digital umgestellt worden ist. Als die Software sich so weit verbessert hat, dass du jetzt kein großes Plattenstudio mehr brauchst, um irgendwas aufzunehmen, sondern dass du das zu Hause alleine Home Recording machen kannst. Auch die Debatten das hatten wir alles schon. Und das ist mit der KI genauso. Weil die KI selber ist ja nur dein Hilfsmittel. Es ändert ja so am kreativen Prozess wenig.

Musik 11: Brenda Blitz kurz hoch, dann unter Sprecherin**Sprecherin:**

Auch die Berliner New Wave Musikerin Brenda Blitz nutzt seit einer Weile KI-Tools, um Songs zu produzieren. Nicht, um fertige Lieder aus einem Guss zu erstellen. Sie nutzt KI-Tools, um einzelne Baselines, Drums oder Melodien zu generieren und in ihre Songs einzubauen. Im Grunde genau wie das, mit dem die amerikanische Sängerin Taryn Southern 2018 noch Schlagzeilen machte und Musikzeitungen zu R2D2-Vergleichen animierte. Für Brenda ändert sich durch die neuen Tools nichts an dem Anspruch, den sie an ihre eigene Kunst stellt:

O-Ton 23 Brenda Blitz:

Ich bin Musikerin, das ist so mein Leben und ich möchte, wenn ich Songs release, müssen die mir zu 150 Prozent zusagen. Und so ist es dann glaube ich auch mit so einem Tool, ich glaube, dass die Wahrscheinlichkeit, dass da beim ersten Prompt was rauskommt, was ich sofort morgen raushaben würde, wahrscheinlich sehr gering ist. Aber so viele Stunden wie ich auch in ein Musikprogramm stecke oder ein Instrument, so müsste ich da wahrscheinlich auch ein paar Stunden investieren, um mich mit meinen Prompts anzunähern oder auch zu verstehen, wie das funktioniert.

Sprecherin:

Am Ende ist also vielleicht die Frage gar nicht so wichtig, wann KI-Musik jetzt echte Kunst ist und wann nicht. Die interessantere Frage könnte sein: braucht Kunst auch im KI-Zeitalter Kunstfertigkeit, Hingabe, Können? Und werden wir Menschen weiterhin Zeit und Mühe investieren, um unsere Gedanken und Gefühle durch Kunst und Musik auszudrücken? Und wenn die Antwort darauf Ja lautet – kann uns KI dabei helfen?

O-Ton 24 Brenda Blitz:

Also ich glaube, ohne KI würde uns viel verloren gehen. Also ich würde mich auch, wenn ich jetzt in meinem Dream Fantasyland komplett frei entscheiden könnte, würde ich mich für KI entscheiden. Ich glaube, es gibt viele kritische Punkte, gar keine Frage, den müssen wir uns auch stellen, aber meinem Fantasyland sind wir genau da, wo wir sind, musikalisch.

Musik: Ki-generierter Song zum Ende der Folge.

Absage:

Musik(bett), Wissen Jingle. Darüber:

Sprecherin:

„Von Beats und Bytes – Wie KI die Musikwelt revolutioniert“. Von Fritz Espenlaub und Christian Schiffer. Sprecherin: Nadine Kettler. Regie: Andrea Leclerque. Redaktion: Ralf Köbel.

* * * * *